

Reise zum Mars – um der Schönheit willen

Utopia Garden heisst die diesjährige Ausstellung der IG Halle im Kunstzeughaus. Sechs Kunstschafter zeigen ihre Werke.

Was bringt Menschen dazu, Unsummen aufzuwenden, um auf einen fremden Planeten zu gelangen? Guido Baumgartner von der IG Halle geht davon aus, dass Leben durch einen interstellaren Austausch von einem Gestirn zu einem andern gelangen kann und dass die Möglichkeit des Lebens auf mehr als nur unserem Planeten besteht.

Der menschliche Entdeckerwille ist seit jeher ungebrochen. 50 Jahre nach der ersten Mondlandung wird nun der Mars intensiv erforscht, die Reise dorthin dauert im besten Fall sechs Monate. So lange war die amerikanische Raumsonde «Mars Reconnaissance Orbiter» unterwegs, um ab 2006 grossartige Bilder der Marsoberfläche zur Erde zu schicken.

Geschmolzene Schokolade

Mit einer hochauflösenden Digitalkamera fotografierte sie aus einer Höhe von 300 Kilometern, und was sie da entdeckte, ist schlicht wunderbar. 170 Bilder zeigt eine Diaschau, neun davon hat der französische Herausgeber Xavier Barral im analogen Silbergelatine Druckverfahren zu grossformatigen Fotos umgesetzt. Was hier 120 cm gross ist, ist in Natur sechs Kilometer. Dieses Mass ist notwendig, um sich die Proportionen vorstellen

Die Geschichte des Zeughauses war nicht so feldgrau, wie man denken könnte.

zu können, die so gar nicht unserer Erfahrungswelt entsprechen. Sie zeigen in feinsten Grauabstufungen und tiefen Schwärzen Gesteine, Sand und Strukturen, die nach Kristallzucker oder geschmolzener Schokolade aussehen. Hier eine Flechte, die sich aber kilometerweit über die Marsoberfläche ausbreitet, da eine Sandwüste voller Sonnenschirme. Beeindruckende Bilder

von einer betörenden Schönheit, die insbesondere die Fantasie anregen und Vergleiche mit unserer vertrauten Welt auflösen.

Blick in die Ferne richten

Dank der Schönheit ist es nahelegend, dass die diesjährige Ausstellung der IG Halle Arbeiten von fünf Künstlerinnen und einem Künstler dazugesellt, die ebenfalls einen eigenen und verblüffenden Blick auf die bekannte Welt zeigen. Utopia Garden öffnet den Blick auf das Eigene, indem die Ausstellung den Blick zuerst in die Ferne richtet.

Maya Lalive zeigt Bilder, die sie beim Felsklettern macht. Flechten und Gesteinsstruktu-

ren, die zum Teil Ähnlichkeiten mit den auf dem Mars entdeckten Strukturen haben. Maya von Moos zeigt auf Bildschirmen utopische Landschaften mit einer technisch entwickelten Sphärenmusik untermalt. Und Denise Kobler fotografiert englische Gärten, die in einer Mischung aus Gestaltung und Wildwuchs eine ideale Welt darstellen. Thomas Flechtner hat in seiner südfranzösischen Wahlheimat Zeitungen ausgelegt und während die gedruckten Neuigkeiten langsam verblassen, hat er darauf Keimlinge gezogen. Diese hat er fotografiert und ausgedruckt.

Doris von Stokar radiert die zuvor mit Bleistift einge-

schwärzten Papiere bis Zeichnungen entstehen, deren Motive durchaus vom Mars stammen könnten. Franziska Rutishauser malt nach Fotografien freigestellte Teile von Felsen in blutig roter Farbe auf mattschwarzem Hintergrund. Utopia auch hier, man kann darin Felsen, aber auch menschliche oder tierische Organe in ihrer Auflösung und ihrem Zerfall sehen. Gruselig, aber im Detailreichtum faszinierend.

Doch zurück zum Anfang. Lohnt es sich wirklich, dass Weltraumorganisationen einen so grossen Aufwand betreiben, um ein paar sehr schöne Bilder einer Welt zu erhaschen, die wir nie betreten werden? Es gibt Zu-

kunftsphantasien, die davon ausgehen, dass man den Mars so umgestalten könnte, dass Menschen dort überleben könnten. Allerdings würde es an Aufwand ein Unvergleichliches weniger brauchen, um die Erde in Zukunft lebensfähig zu erhalten. Also: Lohnt es sich? Sagen wir: Um der Schönheit willen lohnt es sich.

Seitenwagen ortsbezogen

Noch ein Wort zum Seitenwagen, dem Kunstort für Künstler unter 30 Jahren. Jessica Ammann zeigt in ihrer ersten Museumsausstellung eine ortsbezogene Arbeit, die betroffen macht und das Auge freut. In minutiöser Kleinarbeit hat sie im alten Zeughaus Farbschicht um Farbschicht mit Schleifmitteln abgetragen und den Schleifstaub gesammelt. Und siehe da, die ganze Geschichte des Zeughauses war nicht so feldgrau, wie man denken könnte. Da gab es bläuliche und gelbe und rote Anstriche. Den Staub hat sie mit einem feinen Sieb quadratisch auf den Boden hingestreut, in der Mitte jedes Quadrates steht ein Glastubus mit dem Farbstaub. Eine archäologische Arbeit, die durch ihre Sorgfalt und Konsequenz besticht.



Bemerkenswert: Jessica Ammann schabte Material von den alten Zeughauswänden, die Arbeit ist im Seitenwagen zu sehen. Guido Baumann erläutert die Arbeit von Franziska Rutishauser zum Thema Mars.



Bilder: Tobias Humm

Tobias Humm